

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Insertate pro Expeditions-Preis
oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.

Geschäftskonto: Nr. 7689 Frankfurt-Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb. in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Quartalspreis 2,40 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,82 Mark.

Nr. 218.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 18. September 1918

28. Jahrgang.

Aus den Tagen von Brest-Litowsk.

Der Trost, der Führer der russischen Delegation in Brest-Litowsk, hat im Beginn der Friedensverhandlungen eine Broschüre geschrieben, in der er sich eingehend mit dem Verlauf der Auseinandersetzungen beschäftigt. Darin heißt es u. a.:

Am 25. Dezember haben die Mittelmächte die Programmklärung der russischen Delegierten durch eine Erklärung beantwortet, in der sie die demokratischen Prinzipien der russischen Revolution anerkannten. Auf die Arbeiter- und Bauernklassen Rußlands machte die Antwort Rußlands einen außerordentlichen Eindruck. Diese Antwort wurde gedeutet als Ergebnis der Angst der leitenden Klassen der Mittelmächte vor der Unzufriedenheit und der wachsenden Unzufriedenheit der Arbeitermassen Deutschlands. Am 28. Dezember fand in Petersburg eine solenne Arbeiter- und Soldaten demonstration zu Ehren eines demokratischen Friedens statt. Aber am folgenden Morgen kam aus Brest-Litowsk unsere Delegation zurück und brachte uns jene rüchardischen Forderungen mit, die uns Herr v. Kühlmann im Namen der Mittelmächte und in Erläuterung seiner „demokratischen“ Formel stellte.

Es könnte auf den ersten Blick unbegreiflich erscheinen, woran eigentlich die deutsche Diplomatie rechnete, als sie demokratische Formeln bloß dazu aufstellte, um zwei, drei Tage später ihren Volkshunger offen zu zeigen. Mit anderen Worten, Kühlmann hoffte auf ein stillschweigendes Abkommen mit uns: er würde uns unsere Formeln zurückgeben, wir würden ihm protestlos die Möglichkeit geben, Deutschland Broten und Büllet einzunehmen. In den Augen der deutschen Arbeiter hätte auf diese Weise die gewalttätige Aneignung einer Sanction von Seiten der russischen Revolution erfahren.

Als wir im Laufe der Debatten zeigten, daß es sich für uns nicht um leere Worte handelte, sondern um demokratische Prinzipien des Völkerverhältnisses von Völkern — da sagte Kühlmann es als einen böswilligen Versuch einer stillschweigenden Abmachung auf. Graf Czernin, der Vertreter Österreich-Ungarns, spielte bei diesen Verhandlungen eine Rolle, die sein Wesen imponierend oder würdevoll nennen könnte. Er spielte ungeschickt den Sekundanten und nahm es in Kühlmanns Auftrag in kritischen Momenten auf sich, die schroffen und ungeschickten Erklärungen abzugeben. Der General Hoffmann trug in die Verhandlungen eine erschütternde Note hinein. Ohne eine Sympathie zu den diplomatischen Instruktionen Kühlmanns zu zeigen, legte der General mehrmals seinen Soldatenstiefel auf den Tisch, um den sich komplizierte juristische Debatten drehten. Wir unterbreiten, wir zweifeln keinen Augenblick, daß gerade dieser Stiefel des Generals Hoffmann als die einzige ernsthafte Realität bei diesen ganzen Verhandlungen zu betrachten ist.

Als großer Triumph in den Händen des Herrn Kühlmann erschien die Teilnahme der Delegation der Räter Rußlands an den Verhandlungen. Den Kleinbürgern, die in der Ukraine aus Rußland gelangt waren, erschien ihre „Anerkennung“ durch die kapitalistischen Regierungen Europas als Sache von ausbleibender Wichtigkeit. Auch bei sich die Rada den Antente-Imperialisten an und erbiß auch von ihnen einiges Taschengeld, darauf sandte sie ihre Vertreter nach Brest-Litowsk, um hinter dem Rücken der Völker Rußlands der österreichischen und

deutschen Regierung eine Anerkennung ihrer staatlichen Legalität abzugeben.

Bei ihrem ersten Auftreten in Brest-Litowsk hatte die Räter Delegation die Ukraine als einen Bestandteil der entstehenden russischen Föderation Republik gezeichnet. Das erschwerte offensichtlich die Arbeit der Diplomaten der Mittelmächte, die ihre Hauptaufgabe darin sahen, die russische Republik in einen neuen Balkan zu verwandeln. Bei ihrem zweiten Auftreten erklärten die Delegierten der Rada, unter dem Diktat der österreichisch-deutschen Diplomatie, daß die Ukraine es nunmehr ablehne, in der russischen Föderation aufzugehen und sich als völlig unabhängige Republik betrachte.

Abföhrung des Mahnverfahrens.

Rechtsbelehrung in der Kriegszeit.

Unsere Gesetze sind nicht so geschrieben, daß jeder sie verstehen kann; und selbst wenn dies der Fall wäre, würde sie jeder lesen? Wer aber die Gesetze nicht kennt, hat Nachteile; das wußten schon die alten Römer, die sich so gut auf das Recht verstanden, denn sie prägen den Satz: Das Gesetz ist geschrieben für die Nachkommen, d. h. für diejenigen, die aufpassen, welche Gesetze der Staat erläßt, und die so ihr Handeln danach einrichten. Allerdings wird jeder, der die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit kennt, sich darüber klar sein, daß eine wirkliche Rechtskenntnis von dem großen Publikum nicht zu fordern und zu erwarten ist. Dazu sind die Gesetze zu zahlreich; sie müssen es sein, weil das wirtschaftliche Leben immer verwickelter wird. Und gar in der Kriegszeit! Die Zahl der erlassenen Gesetze und Verordnungen ist unübersehbar und selbst Juristen finden sich darin nur mit Mühe zurecht. Aber was immer wieder gefordert werden muß — und diese Forderung gilt für alle Zeiten — ist dieses: Die Grundlagen unseres Rechtslebens muß auch das große Publikum kennen. Und Aufgabe aller am Rechtsleben beteiligten ist es, in Erfüllung dieser Forderung immer wieder von neuem das Publikum zu belehren, um ihm Geld und Arbeit, Mühe und Ärger zu ersparen. Der Staat kommt von Verursachen seiner Pflicht nach, auch dem Richter ist vom Gesetz an einigen Stellen die Aufgabe übertragen, dem Publikum zu helfen. Und neuerdings haben sich auch die Justizverwaltungen der meisten Bundesstaaten entschlossen, sich an der öffentlichen Rechtsbelehrung zu beteiligen.

So hat jetzt das preussische Kriegsministerium gewisse Leitfäden zur Abföhrung des Mahnverfahrens veröffentlicht. Zur Abföhrung des Mahnverfahrens dient der Zahlungsbeleg. Wer einen fälligen Schuldner hat, beantragt beim Gericht unter Angabe des Grundes und der Höhe seines Anspruchs, einen Zahlungsbeleg; das Gericht erläßt einen solchen, d. h. es fordert den Schuldner auf zu zahlen oder, wenn er Einwendungen habe, Widerspruch zu erheben. Ein der Schuldner dies nicht, kann auf neuen Antrag des Gläubigers der Zahlungsbeleg für vollstreckbar erklärt werden und mit Hilfe des Gerichtsvollziehers kommt der Gläubiger zu seinem Geld. Erhebt der Schuldner Widerspruch, so wird Termin anberaumt und dann wie im gewöhnlichen Prozeß verhandelt. Meistens erhebt der Schuldner Widerspruch, weil er die Worte des Zahlungsbelegs „wenn Sie Einwendungen haben“, falsch

versteht. Die Einwendungen müssen natürlich begründet sein. Sonst entstehen durch den Widerspruch dem Schuldner nur weitere Kosten. Vor diesen ihn zu bewahren, ist dankenswerter Aufgabe. Dazu kommt noch ein anderes: die schon besprochenen Kriegsgesetze geben dem Schuldner verschiedentlich die Möglichkeit, Stundung zu erhalten, d. h. seine Schuld entweder in Raten zu tilgen oder ganz und gar erst später zu bezahlen. Aber nur dann, wenn er den Anspruch als solchen anerkennt. Also hier ist ein Widerspruch erst recht nicht am Platz. Aus beiden Gründen hat der preussische Justizminister angeordnet, jedem Zahlungsbeleg auf besonderem Platz von auffälliger Farbe eine Rechtsbelehrung für die Schuldner darüber anzufügen, daß im begründeten Einspruch die Kosten vermehrt und daß er bei Anerkennung der Zahlungspflicht unter Umständen Ratenzahlung erwirken kann, falls der Gläubiger zustimmt.

Diese Art der öffentlichen Rechtsbelehrung, die hier zum ersten Male versucht wird, soll nun auch auf anderen Rechtsgebieten, als dem des Mahnverfahrens eingeföhrt werden, eine dankenswerte Erneuerung, die vom Publikum begrüßt werden wird. Es wird nun Sache der Allgemeinheit sein, diesen Rechtsbelehrungen der Justizbehörde Folge zu leisten. Dadurch wird Arbeit, Geld, Zeit und Ärger erspart. In der Kriegszeit ein doppelter Gewinn.

Rechtsanwalt Dr. Albert Baer-Berlin.

Ein Steuerkünstler. Die Erschließung neuer Steuerquellen gehörte von jeher und gehört in dieser kostspieligen Kriegszeit mehr als je zu den „schönsten“ Aufgaben der Finanzminister aller Länder. Wollte man — so schreibt ein französisches Blatt — alle Vorschläge zusammenstellen, die Staatsmänner und Privatleute seit den Tagen der Französischen Revolution gemacht haben, um neue Steuern zu erzielen, so hätte man sicherlich eine köstliche Unterhaltungslektüre. So wollte im Jahre 1848 der französische Abgeordnete Antoine die indirekten Steuern auf Getränke, Tabak und Salz in folgender Weise erhöht wissen: Art. 1. Wer einen Grad trägt, soll an den Steuereinnahmen seines Bezirkes die Summe von 100 Franc zahlen. Es wird sich wohl in Frankreich eine Million Bürger finden, meinte Antoine, die den Grad ungeachtet der Abgabe tragen wird. Art. 2. Wer einen Fuß trägt, soll die Summe von 20 Franc bezahlen. Hier rechnete der fündige Mann auf fünf Millionen Stuhlbesitzer. Art. 3. Wer einen Überrock trägt, soll 5 Franc zahlen. Fünf Millionen Steuerpflichtige würden 25 Millionen Franc liefern, schätzte Antoine. Der famose Finanzkünstler wollte auch die Hüte, Seidenüberwürfe, Peltsachen und Schmuckgegenstände der Frauen besteuern. Er wurde deshalb auf den Straßen von Paris verhöhnt und im Parlament ausgelacht.

Champagner-Verkauf. Der Champagner wird sich in Zukunft nicht nur in anderen anderen Weinbaugebieten begnügen müssen, sein größtes Feld der Champagnervermittlung ist in der französischen Front. Seit der Kämpfe der Champagne. So ist man dazu übergegangen, Champagner aus anderen Weinbaugebieten mit dem Namen Champagner zu belegen. Nachdem die französischen Weinbändler ihren Gewinn gefunden haben, ist auch anzunehmen, daß nach dem Kriege, wo die Wiederherstellung der Weinbergsanlagen in der Champagne noch Jahre erfordern wird, auch die deutsche Einfuhr von Champagner solche unedle Ware erhalten wird.

Wich entschuldigen die Herrschaften wohl. So ein achtzehnjähriger Zeitungsvorleger muß ab und zu die Nase in seine Geschäftsräume stecken. Aber, bitte, bitte lieber junger Freund, lassen Sie sich durch mich nicht täuschen! Ich sage also nicht Lebenswohl, sondern Auf Wiedersehen!

Longford umschloß die Hand mit kräftigem Druck. „Nun, Sie wissen, daß ich Ihnen für Ihre Gastfreundschaft zu unaufrichtigem Danke verbunden bin und wenn Sie und Mladna gestatten, so will ich gerne noch öfters dieses Haus aufsuchen, das für mich die Gastfreundschaft Londons verkörpert.“ Edith wurde ungeduldig.

„Ach, lassen Sie doch die gesellschaftlichen Redensarten! Sie sind mir beinahe unaussprechlich, Herr Hauptmann, wenn Sie gar so förmlich und würdevoll dabei reden. . . . Ja, bleiben Sie noch ein bißchen und unterhalten Sie mich!“ Der Lord hatte sich entfernt.

„Wovon soll ich Sie unterhalten, Mladna? Ich bin in den Monaten des Krieges raub geworden und kann Ihnen wohl schlecht das geistreiche Gespräch Ihrer sonstigen Verehrer ersetzen.“

Das junge Weib lachte. Es klang ein wenig gezwungen, fast verlegen.

„Nun, ich will Ihnen Unterricht erteilen, Mister Longford, und wenn Sie artig und ein geheimer Schüler sind, so sollen Sie die Kunst der Unterhaltung junger Damen in kurzem so vortrefflich wieder erlernt haben, daß Sie allen Frauen den Kopf verdrehen können.“

„Ich werde mir Mühe geben“, versetzte der junge Offizier kühl.

Fortsetzung folgt.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

32.) Nachdruck verboten.

„Es freut mich von Herzen“, warnt warmanne ein, daß Sie so viel Anerkennung für die Deutschen übrig haben.“

Und niemand bemerkte das Leuchten des Triumphes, das sich in Longfords Augen spiegelte.

„Noch einen Augenblick, gnädiges Fräulein! Ich bin so leicht zu Ende. . . . Ich muß Ihnen, Herr Oberst, eine kleine vertrauliche Mitteilung etwas versüßlicher Natur machen. Bisher bitte ich Sie beide um Ihr unbedingtes Gütlichwollen.“

Der Viscount und Marianne bejahten. Longford sah sich um. Der alte Diener war verschwunden. Dann begann er:

„Ich habe von Ihrer Excellenz nämlich noch einen kleinen Auftrag bekommen, und dessen Ausführung lehne ich ab. . . . Ich soll Sie, Herr Oberst, überwachen!“

Der Oberst fuhr zusammen. „Überwachen? Nicht? — Ja, bin ich denn ein Hochverräter oder ein Spion? Weshalb denn?“

„Weil. . . weil Sie zwei deutschsprechende Damen unter ihrem Dache beherbergen!“

Marianne schnellte zornig über hoch. „Das ist eine unerhörte Gemeinheit!“

„Doch der Viscount lächelte nur, ohne den Ausdruck seines Gesichtes sonst zu verändern. Sein Lächeln sprach Besorgnis und Gf. aus. Er brauchte ja dem Hauptmann

nicht mehr zu sagen, daß auch er den Auftrag erhalten hatte, jemanden zu überwachen. Das ahnte der junge Offizier wohl ohnedies.

„Ich sagte Ihnen ja bereits, Kapit'n, was ich von den heutigen Briten halte. Wir sind verurteilt an Haupt und Gliedern, mehr aber noch am Haupt als an den Gliedern. So ist es, daß der Krieg unsere sittliche Gesundheit herabsetzt. Niemand wünscht dies inniger als ich!“

Zwei Hände drängten sich Longford entgegen. Der aber wußte, daß er nun das Vertrauen, ja die Freundschaft der beiden Menschen errungen hatte.

Und in gedämpftem Halbflüsterton, wie er Trauerhäuser eigen ist, plauderten sie weiter.

Und allmählich schmolz die Rinde des Leids von den Bergen der Trauernden. . . .

7. Kapitel.

Lady Edith.

Lord Southcliffe brach das Gespräch ab und erhob sich. „Wenn Sie auch jetzt unser Haus verlassen, Kapit'n, so hoffe ich doch, daß Sie uns hin und wieder, wenn möglich, logar recht häufig, die Ehre geben und bei uns erscheinen.“

„Wie wohnen Sie eigentlich da in Hampstead?“ unterbrach Lady Edith.

„Ach, ich bin nicht sonderlich anspruchsvoll, Mladna. Das hat man sich denken in Glandern glücklich abgewöhnt. Es ist eben die übliche Boordinghauswohnung.“

„Ja, ich meine auch nur: In Ihre Hauswirtin nett? Ist sie jung? — Süßlich? — Sie lächelte ihn neu gierig an.“

Longford ward der Antwort überhoben

Logische Vorbedingungen.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, erfährt der parlamentarische Mitarbeiter der Londoner „Daily News“ aus diplomatischen Kreisen, daß die Alliierten eine gemeinsame Note verfassen werden, welche die österreichische Note und andere Friedensbedingungen einschließen soll. Die Note würde die Aufgabe einer solchen Erklärung wurde bereits in amerikanischen diplomatischen Kreisen erörtert. Man nehme dabei den Standpunkt ein, daß die österreichische Note unbestimmt sei und daß ein Antrag, die Forderungen einzuleiten, in jedem Falle von Deutschland kommen müsse, weil Deutschland der Hauptfeind sei. Es wird weiter betont, daß die Vereinigten Staaten nicht gewillt sind, einen Frieden anzunehmen, der den Osten dem Westen opfern würde und daß die Alliierten die Aufhebung der Verträge von Brest-Litowsk, die Räumung Serbiens, Rußlands und Montenegros, Nordfrankreichs und Belgiens fordern müssen.

Die Ablehnung des Verbandes.

Das „Lloyd de Paris“, das den amtlichen Stellen nachschreibt, zweifelt, ob die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und die anderen Verbündeten die Friedensnote Österreich-Ungarns ablehnen. Die Frage ist nur, ob die Ablehnung formuliert oder stillschweigend erfolgen soll.

Deutscher Luftangriff auf Paris.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 16. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn. In der Ost-Rückeroberung und südlich von La Bassée-Kanal werden die erfolgreichsten Unternehmungen durchgeführten. Südlich von Valenciennes und Valenciennes am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, den bei und südlich von Valenciennes feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen.

Zusätzlich wird die Gefechtsstärke in mächtigen Mengen. Nordwärts von Verdun, am Molson-Wald und bei Esch-sur-Sartre Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Heftige Kämpfe zwischen Mülheim und Aachen. Nach heftigen Gefechten am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen; er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vorwoche etwas erweitert und sagte im Südwest von Aachen Infanterie und Artillerie. Die Feinde haben die aus den Kämpfen vom 14. 9. noch zurückgebliebenen kleinen Franzosenmeister.

Heeresgruppe Goltz. Von der Cotes Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend sehr heftig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gelangung machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes-St. Silaire-Haumont-Nemercourt und im Walde von Rappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Vordränge des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Verwerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombardierung 22 000 Leuchtgasbomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Festballons ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Waffenbrüderschaft der Mittelmächte.

Die Wiener „Reichspost“ berichtet das Eingreifen Österreich-Ungarischer Truppen in die Kämpfe an der Westfront und erklärt: Die Mittelmächte haben im Zeichen der Einheitsfront ihre Siege über die Russen, Serben, Rumänen und Italiener errungen, und in diesem Zeichen kämpfen sie jetzt auch an der Westfront. Das Eingreifen Österreich-Ungarischer Truppen an der Westfront soll für unsere Gegner vor allem ein Symbol einer umgebrochenen, unzerstörbaren Einheitsfront der Mittelmächte sein. Das Erreichen des Zieles der Mittelmächte ist vor allem dadurch gewährleistet, daß sie an allen Fronten Schulter an Schulter fest zusammenstehen und dem Vernichtungswillen des Feindes überall eine geschlossene und unzerstörbare Einheitsfront entgegenstellen. — „Ertroblakt“ verweist in einem Artikel, betitelt „Waffenbrüderschaft“, darauf, daß die alle Waffenbrüderschaft verheißt werde, daß die Welt in die Schande eines angestrebten gewaltigen Friedens zerbröckele. Unsere Feinde werden nicht erreichen, was sie wollen, sie werden schließlich den wahren Frieden annehmen müssen, den niemand billigt, sondern der sich aus dem menschlichen Bedürfnis ergibt, in Wahrheit und Liebe nebeneinander zu leben.

Wechselvolle Kämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Mandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Oeren schützten Teilangriffe des Feindes.

An der Kanalfront brachten panzerisierte Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Sauchy-Cauchy Befriedigung zur.

An der Westfront von Hapincourt, Belgien, sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großen Stärken; keine Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Mülheim und Aachen dauerten die heftigen Kämpfe des Feindes fort. Wir nahmen den Strand der Sèche südlich von Valenciennes, auf der der Feind sich hatte, wieder.

An der von Launay nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag des 16. September entwickelten sich vorbedingte Angriffe des Feindes südlich von Valenciennes an den Westfronten der hier stehenden Kampfgruppen. Im südlichen Bereich und östlichen Bereich der Westfronten. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende Front bei Aachen. Die Artilleriegefechte schlug mehrfach durch Kanonenwägen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Bereich von Aachen dauerten die Kämpfe an. In der Gegend von Aachen wurden ein nördlicher Vorstoß des Feindes durch unsere Artillerie abgewiesen.

Heeresgruppe Goltz.

An der Cotes Lorraine, bei St. Silaire und westlich von Jonville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Teilangriffe des Gegners gegen Haumont und nordwärts von Thiaucourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Störungsfeuer.

Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer erlitt seinen 40. Geburtstag. Ritten seinen 85. und Leutnant Thun seinen 30. Geburtstag. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der starke deutsche Widerstand.

Aus den amtlichen Berichten über die Operationen der dritten englischen Armee geht hervor, daß sich diese nur mit der größten Langsamkeit vorwärtsbewegte. Trotz aller Anstrengungen ist es den Engländern nirgends gelungen, Fortschritte zu erzielen, und im Abschnitt Gonzacourt bis Thiaucourt stützten deutsche Infanterieangriffe, die unter Mitwirkung von Flammenwerfern und starker Artillerie erfolgten, die englischen Truppen zum Rückzuge. Die Kriegsbereitschaft melden, daß infolge des heftigen deutschen Widerstandes und der starken deutschen Gegenwehr an der englischen Front nirgends eine wesentliche Veränderung der Lage eingetreten ist.

Die Räumung des St. Mihiel-Bogens.

Die Räumung des St. Mihiel-Bogens, von der die Feinde so großes Aufsehen machen, ist von uns bereits im Jahre 1916 erwogen worden. Schon damals sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um auf die Sehnensstellung, auf die wir jetzt zurückgegangen sind, zurückzugehen. Die Stellung war wohl vorbereitet und wurde als „Rückstellungs“ bezeichnet. Weit vor Beginn des Angriffs des Feindes ist die Räumung des Bogens begonnen und begonnen worden. Schon am 8. September wurde der Befehl zur Räumung erteilt. Die Räumung des Bogens muß als geglückt bezeichnet werden. Das geht schon daraus hervor, daß der Feind uns nicht überall folgen konnte. Eigentliche Kämpfe haben nur die Flügeldivisionen zu bestehen gehabt. Der Angriff wurde dort aufgefangen, und die anderen Truppenteile konnten den Rückzug planmäßig und ohne Störung vom Feinde vornehmen.

Ein englischer Transport versenkt.

134 Passagiere vermisst.

Amsterdam, 16. September.

Der Union-Castle-Dampfer „Galbay Castle“ (7988 Br. Reg.-T.), der Dienstag von England nach Südafrika abgefahren ist, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst.

Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte wurden durch Rettungsboote bei stürmischer See gelandet.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 16. September.

Amstich wird gemeldet: Auf dem abendlichen See-Friedensschiff verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Br.-Reg.-T. Schiffraum. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boot-Krieg und Strafenbeleuchtung.

Während Deutschland, soweit nicht Rücksichten auf feindliche Allgerangriffe es besonders bestimmen, seine Städte meist ausreichend mit Beleuchtung versehen kann, ist es bei unseren Feinden wegen der dort herrschenden Kohlenknappheit infolge des Schiffraummanagements damit weniger gut bestellt. In Frankreich ist die Beleuchtungsration überall stark herabgesetzt, und jetzt berichtet das „Echo de Paris“, daß die Gemeinde Paris für die Beleuchtung ohne Gas ist. Aus England kommen ähnliche Berichte: Der „Manchester Guardian“ meldet, daß wegen der Kohlenknappheit die Beleuchtung selbst der Hauptstadt London sehr stark beschränkt worden ist, stellenweise auf nur ein Fünftel bis ein Sechstel der normalen; in vielen anderen Städten ist sie sogar ganz abgeschafft. Daß es in Italien noch schlimmer steht, daß dort infolge Ausbleibens selbst der dringendsten Kohlenlieferungen außer in den acht größten Städten kein Gas mehr brennt und auch hier nur 2 bis 3 Stunden täglich, ist bekannt.

Plumpes Sabotage.

Die Gassas aus Kopenhagen meldet, erklärte ein befreundeter deutscher Matrose, der von einer U-Boots-Kanille aus Emden unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Krause stammt, daß das holländische Hospitalschiff „Koningin Regentes“ von dem U-Boot „86“, das seinen Stützpunkt in Emden hatte, am 6. Juni 1918 torpediert worden sei. Das U-Boot wurde kommandiert von dem Leutnant zweiter Klasse Babin. — Die plumpen unteren Gassas, welche Nachrichten erfinden, ist in diesem Falle besonders deutlich zu erkennen, da „U 86“, sowie der genannte Offizier von Ende Mai bis Mitte Juni sich im Hafen befunden hätten.

Der Krieg zur See.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 17. September.

Amstich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 7000 Br.-Reg.-T. versenkt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boot gegen D-Schiff.

Ein in Southampton angesehener Steward des durch ein deutsches U-Boot versenkten amerikanischen D-Schiffes „Kennings“ berichtet, kürzlich Blättern zu sein, daß der Versenkung ein scharfer dreiköpfiger Feuerschiff vorangegangen, woran 54 Mann der Besatzung sich an den Schiffskanonen beteiligten. Ein Volltreffer in den Maschinenraum bewirkte das Stillstehen des Schiffes, nach dem die Besatzung es verlassen hatte, von dem U-Boot versenkt wurde.

Meine Kriegsgeschichte.

Berlin, 16. Sept. Generalleutnant v. Böhm, der Kommandant von Berlin, ist auf sein Geheiß unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie zur Disposition gestellt, als sein Nachfolger ist Oberst Schöner, Inspektor der militärischen Strafanstalten, bestimmt worden.

Wien, 16. Sept. Die „Pravda“ meldet, hat Lenin vom Krankenbett einen Aufruf an die Sowjets gerichtet, in dem es heißt: Es gibt nur ein Mittel die Macht der Arbeiter und Bauern zu retten. Das ist ein Schuß- und Treibbündnis mit einer andern Macht.

Berlin, 17. Sept. Die von Reuter verbreitete Nachricht, daß die deutsche Regierung der heiligen einen Sonderfriedensvorschlag gemacht habe, ist unzutreffend.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Am Sonntag abends 10 1/2 Uhr wurde wieder ein Fliegerangriff auf Frankfurt verübt. In dem herausgegebenen amtlichen Bericht heißt es, daß die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht und daß die maßlos abgeworfenen Bomben keinerlei Schaden verursacht hätten.

Wien, 17. Sept. Der amtliche Seeresbericht meldet schwere Kämpfe zwischen der Denta und dem Monte Sokorok, in denen die Angriffe der Italiener restlos abgeschlagen wurden.

Bern, 17. Sept. In der Schweiz erwartet man einen gemeinsamen Friedensschritt aller Neutralen.

Paris, 17. Sept. Abgeordneter Abel Ferry ist in dem Feldlazarett gestorben, wo er behandelt wurde.

Genf, 17. Sept. Die portugiesische Regierung hat dem Ansuchen des Generals Verbing um portugiesische Arbeiter, die dem amerikanischen Heere in Frankreich ausgestellt werden sollen, stattgegeben. Mehrere tausend portugiesische Arbeiter werden demnach nach Frankreich abgehen, um hinter der Front Dienst zu tun.

Genf, 17. Sept. Mit kurzer Unterbrechung dauerte die deutsche Fliegerreise über die Basler Befestigungen und Vororte von 1 Uhr morgens bis zur fünften Morgenstunde. Die Zahl der Treffer ist nach Andeutungen im Osten besonders bedeutend.

Stockholm, 17. Sept. Unter dem feindlichen Druck sind die Statetruppen bei Århangels zurückgegangen; ebenso an mehreren Stellen der Südküste.

Lotales und Provinzielles.

Wertblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang	5 1/2	Monduntergang	2 1/2
Sonnenuntergang	6 1/2	Mondaufgang	4 1/2
1786 Dichter Julius Kerner geb. — 1848 Ermordung des ersten Schenker und des Generals v. Wersbühl in Frankfurt a. M. — 1914 Niederlage der Engländer bei Tatum (Nigeria). — Angriff des deutschen Kreuzers „Emden“ auf Madras. — 1916 Heftige Kämpfe in der südlichen Ostafrika.			

* Die falschen Gerüchte. Im Anschlag an die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen habe, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter Strafe gestellt wird, wird darauf hingewiesen, daß vom Stadtkommando Generalleutnant v. Amelcorps eine solche Verordnung bereits am 31. 8. 17 erlassen worden ist. Zur Warnung sei hier nochmals mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände, mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1 000 Mark bestraft wird: 1. jede feindselige Rundgebung durch Worte oder Schrift, insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften; 2. durch Ausstreuen und Verbreitung falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

* Für weiße Rüden erhält der Erzeuger als Höchstpreis 3 M. Drei weitere Mark billigen die Reichshellen dem Großhandel zu und drei weitere Mark dem Kleinhandel. Der Verbraucher hat also nur das Vierfache, 200 Prozent Gewinn zu zahlen. So was nennt man „ehrliche Teilung“!

* Auszeichnung. Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst ist Herrn Lehrer Buchs verliehen worden.

* Kunstausstellung. Es besteht die Absicht, zu Weihnachten d. J., wie im Vorjahre in der Stadt, Gemälde zu Götting eine Ausstellung von Bild- und Kunstwerken Göttinger Künstler und Künstlerinnen und solchen aus der Umgebung von Götting zu veranstalten. Zugelassen werden: Gemälde, Plastiken und Kunstwerke aller Art. Diejenigen, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, werden gebeten, sich mit genauer Angabe des von ihnen auszustellenden Gegenstands bis zum 1. Oktober d. J., bei dem Stadtverordnetenamt, Rheinstraße 13, in Götting zu melden.

* Die fünfundschwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Banken niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Januar 1919 werden fünfundschwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen. Diese sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

Lebensmittel-Ausgabe

von heute ab auszugeben.

Zuerst, pro Person 1,5 Pfd. Einmahlzucker und 1,5 Pfd.

Monatszucker für September (zusammen 3 Pfd.)

Wärfelzucker pro Pfd. 48 Pfg.

gem. Zucker 44

Pert. u. Kristallzucker 46

Neht pro Person einviertel Pfd., anstelle des fehlenden

Reichsbanknoten in der Reichslosen Woche, 6 Pfd.

32 Pfg.

Gähr. kartenfrei a Dose 5/15 M.

Zu streichen Nr. 45 und 46 der Karte.

Freibach, 19. September 1918. Der Bürgermeister.

Franklin, 21 Jahre, sucht passende

Stellung

in Braubach oder nächster Nähe. Bisher 4 Jahre im Haus-

halbe tätig gewesen, ebenso in Krankenpflege, etwas erfahren.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch abend 8,15 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag abend 8,30 Uhr Kirchentunde.

Ver eins-Nachrichten.

Turn-Verein.

Donnerstag Abend 9 Uhr Monatskündigung im „Reinthal“.

Wetterbericht.

Steinlich warm, veränderlich.

Regenhöhe 1,5 Millim.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

In den letzten Jahren vorgelommene Veränderungen im Bestande der Gebäude, z. B. Abbrechen eines Teiles, Errichtung von Staken, Wäschhäuser usw. sind im Rathaus, Zimmer 3 bis zum 28. d. Mts. anzumelden.
Braubach, 18. Sept. 1918. Die Pol.-Verwaltung

Den Kriegserwitwen und Waisen werden vom 1. Juli d. J. ab Zuschläge zum Kriegserwitwen- und Waisengeld gewährt, nämlich für Witwen monatlich 8 M und für Halb-Waisen 3 M.

Die Zahlung erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung über die gezahlte Familien-Unterstützung bei der Post. Die Post zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammlistennummer und verabsolgt auch die Quittungsdrucke.

Die Zuschläge sind erstmalig sofort bei der Ablieferung der Bescheinigung der Ortsbehörde fällig, später aber zusammen mit den Kriegsverfürsorgegebühren gegen besondere Quittung abzuheben.

Die oben bezeichneten Bescheinigungen werden am 1. Oktober im Rathaus, Zimmer Nr. 3 ausgegeben.
Braubach, 11. Sept. 1918. Der Bürgermeister.

Auszug aus der Verordnung des Kgl. Landratsamtes betr.
Milch- und Butterpreise.

§ 1. Der Erzeugerhöchpreis für Vollmilch wird auf 50 Pfg. und für die Fett vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 einschließlich auf 52 Pfg. festgesetzt. Die Preise verstehen sich frei Bestimmungsort.

§ 2. Der Erzeugerhöchpreis für ein Liter Vollmilch beträgt sich, falls die Lieferung nicht frei-Bestimmungsort, sondern in der bisherigen Weise erfolgt, auf 48 Pfg., in der Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 auf 50 Pfg. Der Kleinhandelspreis wird auf 56 Pfg., in der Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 auf 58 Pfg., für ein Liter Vollmilch festgesetzt.

Der Höchstpreis für den Liter Vollmilch, die von dem Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgegeben wird, wird auf 48 Pfg. in der Zeit vom 1. Dezember bis 30. April auf 50 Pfg. festgesetzt. Der Erzeugerhöchpreis für 1 Liter Magermilch wird auf 30 Pfg., der Kleinhandelspreis auf 38 Pfg. festgesetzt, bei unmittelbarer Abgabe vom Erzeuger an den Verbraucher auf 30 Pfg.

§ 3. Der Erzeugerhöchpreis für 1 Pfd. Butterbutter frei Bestimmungsstelle wird auf 4,20 M., für 1 Pfd. Landbutter auf 4,— M., ab Erzeuger festgesetzt.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. September in Kraft.

Der Bürgermeister.

Auszug aus der Verordnung betr.

Ausdrusch von Getreide.

1. Die Hälfte des Weizengetreides ist bis zum 1. November und der Rest bis zum 30. November auszudrücken. Ausnahmen werden nur in dringenden Fällen bewilligt.

2. Strohgetreide, welches bis zum 30. November 1918, abgesehen von den genehmigten Ausnahmen nicht auszudrücken ist, wird auf Kosten des Besitzers seitens der Gemeinde durch einen Dritten auszudrücken.

3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Getreides erkannt werden, auf das sich die strafbare Handlung bezieht.

Die Pol.-Verwaltung.

Sammelstelle

der mündelsicheren
Nassanischen Sparkasse
in
Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
zinsbar und sicher anzulegen;

auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.

Jederzeit können Einzahlungen von 1 Mark an
zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabsolung neuer Sparkassenbücher erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparkassenbüchern
finden zu jeder Zeit provisorisch statt und zwar
in der Regel ohne Einholung der in der Sparkassen-
ordnung vorgesehenen Abkündigung.

Darlehensprozentige deutsche Reichsteilsanleihe
und viereinhalbprozentige Reichsteilsanleihe, sowie
mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassanischen
Sparkasse werden von der Sammelstelle zum Rück-
kauf provisorisch verkauft, die neuen Zinscheinebogen
dieser Schuldverschreibungen kostenlos befreit und alle
Zinscheine der Nassanischen Sparkasse, sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihe
schon 14 Tage vor dem Verfalltag ohne jeden Abzug
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch Schecks auf die Nassanische
Sparkasse sowie sämtliche Landesbanknoten zur Ein-
lösung bezw. zur Verrechnung entgegen.

Briefpapier

neue Sendung —
empfehlen preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher.

Waffeleisen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Wäschekammern und
verzinnte Wäsche-
drahtseile

zu haben bei
Julius Rüping.

Rückenwagen

(Taschenwagen)
und alle anderen geeichte

Tafel-

Dezimal- und
Balkenwagen

neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Viehfutter- quelschen

empfehlen
Julius Rüping.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig H. Lemb.

Druckst- Pressen

empfehlen Jul. Rüping.

Ruöpfe

die große Mode in Riesen-
Auswahl.
Rud. Neuhans.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Batterien

zu
Taschenlampen

neu angekommen bei
Gg. Philipp Clos.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung H. Lemb.

Jaket-Futter

in vielen Farben und großer
Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhans.

Stärkekraft

— besser Stärkeerfah —
empfehlen

Jean Engel.

Gummiringe

zu „Kieffer“- und
„Weck“-Gläser
passend

empfehlen
Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.
H. Lemb.

Viehmarktkörbe und Kaninchen- Futterraufen

empfehlen
Julius Rüping.

Dajena, Plantag und Biandal

beste Speisewürzen in ver-
schiedenen Packungen
bei

Jean Engel.

Ch-Löffel und Gabeln

wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Pelze

werden nach den neuesten
Modern umgearbeitet.
Frau Kesslich.

Vorzellan-Tassen,
Kaffeeservice,
Waschgarnituren,
flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Kaffeebrenner

empfehlen Jul. Rüping.

Arbeiter-Hosen

— starke Ware —
ohne Bezugsschein
offert preiswert
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Gelochte

Stuhlsitze
— Preisens-Qualität —
zu haben bei

Julius Rüping.

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-
kommen.
Gg. Phil. Clos.

Die kleinen Sohlen- stifte

sind wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Damentragen

die große Frühjahr- und
Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

Erntestricke

u. Fruchtstreffen
empfehlen
Julius Rüping.

Arbeitspapier

in allen Farben
per Rolle 50 Pfg.
neu eingetroffen bei

H. Lemb.

Kartoffel- Drahtkörbe

offert
Jul. Rüping.

Eimer

verzinkte, lackierte u. emaillierte
zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

Karbid

Chr. Wieghardt

Der beste Glasöffner für Konserven-
Gläser ist

„Buck.“

Zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.
Chr. Wieghardt.

Wein-, Einnach- u. Speise-Essig

empfehlen
JEAN ENGEL

Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man
Öffnen der Konservengläser
mit Schlingmanns

Konservenglas-Öffner

Gummischühler

Mit „Gummischühler“ (D. R. P.) öffnet man leicht
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei
Gummiringe nach Glas.

Alleinverkauf:
Chr. Wieghardt.

REX-Einkochapparate

Konserven- und Gelee-
in allen Größen

und Gummiringe

alle Sorten zu haben bei
Gg. Phil. Clos.

Stahlblech-Randkessel

nahtlos geschweißt
Marke „Garantol.“
Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität
einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die besten
Kupferkessel bietet, da die Ringe die gleichen sind
sind.

Vom Wert über 125 000 Stück
Julius Rüping.

Nassauische Lebensversicherungs-Anstalt

verwaltet durch die
Direktion der Nassauischen Landes-
Wiesbaden.

Höchst garantierte Versicherungs-
summen bei niedrigsten Prämien

Sämtliche Ueberzahlungen gehören den Versicherten

Alle Arten von Lebens-
und Volksversicherungen

Vertreter für Braubach und Umgegend
Redakteur Lemb, Braubach

Wer einen Bezugschein
fordert ohne dringende

Notwendigkeit
versündigt sich gegen
das Vaterland.